

AUSSTELLUNGEN

Chagall, Kandinsky, Malewitsch und die Russische Avantgarde

Die Ausstellung «Chagall, Kandinsky, Malewitsch und die Russische Avantgarde» wurde von der Kunsthalle Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus konzipiert. Hauptleihgeber war das Staatliche Russische Museum in St. Petersburg; doch auch 14 russische Regionalmuseen stellten eine eindruckliche Reihe von Bildern zur Verfügung, sodass eine Fülle unbekannter Gemälde manch neue Einsicht in das komplexe Thema erlaubte. Nicht die im Westen hinlänglich bekannte russische Revolutionskunst sollte erneut evoziert werden, sondern vielmehr jene bahnbrechenden Tendenzen der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, die den Suprematismus, d. h. die konsequenteste und radikalste Visualisierung der Utopie eines «neuen» Menschen, vorbereitet und ermöglicht haben. Die breite Darstellung der Auseinandersetzung der russischen Künstler – und vor allem der Künstlerinnen, deren kreatives Potential besonders hervorzuheben ist, mit den westlichen Avantgardebewegungen wie Fauvismus, Kubismus und Futurismus verdeutlichte augenfällig die spezifisch russische Adaptation des primär in Frankreich und Italien Entwickelten. Das andersartige Empfinden der russischen Maler, das sie vom provinziellen Imitieren der westlichen Kunst bewahrte, liess sie stets autochthone Komponenten – so die ungebrochene Verehrung der Ikone oder die Auseinandersetzung mit der ornamentverliebten Volkskunst – in ihre zukunftsweisenden Gestaltungsmöglichkeiten integrieren.

In Zürich konnte die Ausstellung gegenüber der

Hamburger Erstpräsentation durch ein einzigartiges Ensemble von Werken des leider viel zu wenig bekannten Ivan Puni erweitert werden, da sich in einer Zürcher Privatsammlung die weltweit bedeutendste Werkgruppe dieses in den Zwanzigerjahren über Berlin nach Paris ausgewanderten Malers findet. In Russland hatte er 1913/14 als enger Weggefährte von Kasimir Malewitsch dessen bahnbrechende Ausstellungen in Moskau und St. Petersburg organisiert. Als Künstler wurde Puni vor allem durch ungegenständliche, dreidimensionale Reliefkonstruktionen bekannt, von denen eine reichhaltige Auswahl den krönenden Abschluss der Ausstellung bildete. Das Publikumsinteresse war über Erwarten gross, was die Kunsthausleitung einiger Sorgen bezüglich der Finanzlage des Instituts enthob. FB

Rudolf Steiner – Andrej Belyj – Joseph Beuys – Emma Kunz: Richtkräfte für das 21. Jahrhundert

Weit über Erwartung erfolgreich war auch diese Ausstellung, die sich als Fortsetzung der Russischen Avantgarde-Positionen von Kandinsky und Malewitsch und Bindeglied zu «Weltuntergang» und der Katharsis der *2000 Sculpture* von Walter de Maria verstand. Nicht nur die «Esoteriker», ein fürs Kunsthaus eher neues Publikum, kamen, auch vielen «Uneingeweihten» wurden die Augen und Ohren für das «Geistige in der Kunst» geöffnet.

Im Zentrum des Projekts stand die bisher grösste je gezeigte Auswahl aus den über tausend von 1919 bis 1924 entstandenen Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners. Nach dem Auftakt mit je einem Hauptbild von Malewitsch, Kandinsky und Mondrian bildeten die selbst für viele vorurteilslose Zeitgenossen überraschenden Tafeln Steiners mit ihren farbig leuchtenden Kreidezeichnungen auf tiefschwarzer Pappe ein zweireihiges Lehrband, das die ganze Universalität seines Denkens visuell und skriptural ausbreitete. Inmitten des grossen Raumes stand die Kapelle mit den unbekanntem, eben in Dornach wiederentdeckten Meditationszeichnungen des russischen Schriftstellers und Symbolismus-Theoretikers Andrej Belyj, die er zwischen 1912 und 1916 unter Steiners Anleitung in Dornach anfertigte. Dank seiner